

Bezeichnung der Arbeit:	Beschreibung der Versuche:	Ergebniß: (Färberei-No. etc.)
<i>Neulendianen (Ursal O)</i>	<i>p-Nitranilin (roh), - erhalten aus Nitrochloroform D.N., - reduziert und im Vakuum destilliert. Die Reduktion mit derselben Substanz ausgeführt. Material nicht bestimmt.</i>	<i>Ausfärbungen: gelb.</i>

Das Archiv des VEB Filmfabrik Wolfen im Industrie- und Filmmuseum Wolfen

Einer der ersten in der Wolfener Filmfabrik gefertigten Forschungsberichte von Dr. Mendelssohn Bartholdy, Sohn des Agfa-Gründers und Enkel des berühmten Komponisten. (Industrie- und Filmmuseum Wolfen, Archiv)

Zum Zeitpunkt ihrer Erbauung im Jahr 1909 befand sich die größte europäische Filmfabrik in Wolfen, der dort entwickelte Agfacolorfilm setzte weltweit Maßstäbe. Im Archiv des Industrie- und Filmmuseums Wolfen können die Originaldokumente für die Produktion des ersten Mehrschichtenfarbfilms und der ersten synthetischen Faser der Welt eingesehen werden.

Das Archiv der Filmfabrik Wolfen

Mit der Archivverordnung von 1976 erweiterte sich die Zuständigkeit der Staatsarchive der DDR auf die Überlieferung der volkseigenen Betriebe und Kombinate einschließlich ihrer Vorgänger aus der Zeit vor 1945. Zu den regional bedeutsamen Betrieben, deren Übernahme in das zuständige Staatsarchiv Magdeburg vorgesehen war, gehörte auch der VEB Filmfabrik Wolfen. 1986 trat das damalige Staatsarchiv Magdeburg an die Direktion der Filmfabrik heran, um die Übergabe der Akten vor 1945 vorzubereiten. In dieser Zeit arbeitete aber, vertraglich vereinbart, eine Gruppe von Wissenschaftlern der Karl-Marx-Universität Leipzig im Archiv, mit der Aufgabe, eine große, repräsentative Betriebsgeschichte und mehrere Dissertationen und Einzelpublikationen zu erarbeiten. Zur Erleichterung dieser Arbeiten wurde ein längerer Verbleib der historischen Unterlagen im Betriebsarchiv festgelegt.

Gebrauchsabnahmeschein. In nur 361 Tagen wurde die größte europäische Filmfabrik errichtet – heute ein Traum eines jeden Bauherren. (Industrie- und Filmmuseum Wolfen, Archiv)

1990 wurde das Fotochemische Kombinat aufgelöst und die Filmfabrik als ehemaliger Stammbetrieb wurde der Treuhandanstalt unterstellt und in eine AG umgewandelt. 1992 wurde die AG aufgelöst und in eine GmbH, die weiter Filme produzierte sowie in eine Vermögensverwaltung, die nicht mehr benötigte Betriebsteile weiter veräußerte oder rückbaute, überführt. Bei all diesen Maßnahmen, vor allem beim großflächigen Rückbau, wurden ständig Archivunterlagen benötigt.

Das mittlerweile 1993 für den südlichen Teil Sachsen-Anhalts gegründete Landesarchiv Merseburg nahm 1995 mit der Leitung der Wolfener Vermögensverwaltung Kontakt auf, um entsprechend der gesetzlichen Regelungen das Archivgut der Filmfabrik Wolfen zu übernehmen. Dies gelang jedoch auf Grund der geänderten Vermögensverhältnisse nicht.

Personalakten, Arbeitsplatzkarteien, Lohn- und Gehaltsunterlagen, Lärm- und Schadstoffprotokolle und ähnliches mehr wurden vom Landesdepot der DISOS übernommen, das derartiges Schriftgut von der Treuhand liquidierter Betriebe verwahrte. Parallel plante die Stiftung Arbeit und Umwelt den Aufbau eines internationalen Kommunikationszentrums in Bitterfeld unter Einbeziehung des Archivs und der Wissenschaftlichen Bibliothek der Filmfabrik. Auch das sich in einem historischen Gebäude der ehemaligen Filmfabrik im Aufbau befindliche Industrie- und Filmmuseum meldete zur wissenschaftlichen Dokumentation und zur Erfüllung des Wahlspruches „Originalgebäude – Originalmaschinen – Originalunterlagen des ersten Mehrschichtenfarbfilms“ Anspruch auf dieses Archivgut an. Das bis zu diesem Zeitpunkt, nach mehreren Besitzerwechseln im Besitz der Bitterfelder Vermögensverwaltung befindliche Unternehmensarchiv wurde schließlich 1998 an den Landkreis Bitterfeld als Träger des Industrie- und Filmmuseums übergeben.

Gebrauchsabnahmeschein.

Auf Grund der vorgenommenen Revision wird hiermit bescheinigt, daß der durch
 Bauverlaubschein Nr. 54 vom 23 ten Juli 1909 genehmigte
 Bau eines Filmfabrik
 An der Reudener Straße Nr. 2 hier selbst
 des Actian Gafellhoff für Anilinfabrikation
 gehörig, nach den Bestimmungen der Baupolizei-Ordnung richtig ausgeführt worden ist. Es
 wird daher hiermit die polizeiliche Erlaubnis zur Benutzung des vorbezeichneten Neubaus
 erteilt.
 Der Neubau erhält die Bezeichnung Filmfabrik Nr.

Eine kurze Bestandsgeschichte

Die Filmfabrik Wolfen wurde 1909 als ein Zweigbetrieb der in Berlin ansässigen Aktiengesellschaft für Anilinfabrication, kurz Agfa, gegründet. Sitz der Direktion blieb bis 1932 Berlin. Die Überlieferung aus dieser Zeit, mehrere tausend Akteneinheiten, befindet sich heute im Bundesarchiv Berlin unter der Signatur R 8128, alt „I.G. Farben Berlin SO 36“. 1930 wurde die Filmfabrik Wolfen Sitz der Sparte III und der Betriebsgemeinschaft Berlin des I.G. Farben-Konzerns. Erst mit der Übersiedlung der Direktion 1932 von Berlin nach Wolfen setzt hier die schriftliche Überlieferung ein. Ab Februar 1945 wurde ein Teil der Akten, vor allem aus der Forschung, in die westlich gelegenen I.G. Werke verlagert. Weitere Verluste erlitt das Werk durch die Flucht von 43 Direktoren, Forschern, Technikern und Angestellten, die einen Teil ihrer Arbeitsunterlagen für einen Neustart nach Kriegsende mitnahmen. Die US-Amerikaner, die das Werk im April 1945 befreiten, beschlagnahmten vor ihrem Abzug weitere Unterlagen, produzierte die Filmfabrik zu diesem Zeitpunkt doch den höchstempfindlichsten Farbfilm, dessen Zusammensetzung damals noch geheim war. Unter den beschlagnahmten Unterlagen waren auch Direktionsprotokolle für den angestrebten I.G. Farben-Prozess.

Vom 2. Juli 1945 bis zum 31. Dezember 1953 bestand die Filmfabrik als Wiedergutmachung Deutschlands als sowjetische Aktiengesellschaft „Photoplenka“ fort. Die Direktionsakten aus dieser Zeit befinden sich in Moskau, noch immer, zumindest für deutsche Forscher, unter Verschluss. 1954, nun ein DDR-eigener VEB, wurde unter Druck der Staatlichen Archivverwaltung sehr zögerlich mit dem Aufbau eines Betriebsarchivs, stiefmütterlich in einem Luftschutzbunker, begonnen. 1964 erfolgte, eine Zäsur in der Geschichte des Werkes, der Wechsel des Warenzeichens von Agfa zu ORWO (ORiginal WOLFen). 1970 wurde das Fotochemische Kombinat gegründet. Die Filmfabrik wurde Stammbetrieb für alle ORWO-Werke

Die Filmfabrik Wolfen Mitte der 80er Jahre unter „Voll dampf.“ (Industrie- und Filmmuseum Wolfen, Archiv)



Das Industrie- und Filmmuseum Wolfen im ältesten Gebäude aus dem Gründungsjahr 1909 mit der Anlage des ersten Mehrschichtfarbfilms, dem historischen Archiv und einer wissenschaftlichen Bibliothek. (Industrie- und Filmmuseum Wolfen, Archiv)

der DDR. Das Betriebsarchiv wurde auf Grund seiner Bedeutung bei der Staatlichen Archivverwaltung als Endarchiv eingestuft.

Schriftgutalltag

Die Filmfabrik hatte Mitte der 80er Jahre 15.500 Beschäftigte, mit einer entsprechend sehr hohen Produktion von Schriftgut für den täglichen, komplizierten Arbeitsablauf. Da bei der Größe des Werkes ein Aktenplan nicht erstellt werden konnte, konzentrierte sich das Betriebsarchiv vor allem auf die Sichtung und Übernahme der wichtigen Direktionssekretariate. Dort war die Überlieferung am dichtesten und durch die qualifizierten Sekretärinnen auch aufbereitet und abgelegt. Die Übernahme des archiwürdigen Schriftgutes regelte eine Archivordnung. Für manchen Leser heute vielleicht unverständlich, „dienstliches Schriftgut“ war auch eine Staatsplanposition. Pro Jahr mussten die Archivmitarbeiter 25 Tonnen auskassieren und in die Papiermühle zur Wiederverwertung fahren. Bei Nichterfüllung wäre das Papierkontingent des Werkes für das kommende Jahr gekürzt worden. Ein besonderes, fast vergessenes Kapitel war der Umgang mit vertraulichem Schriftgut. Jährlich fand eine Kontrolle des in den Tresoren aller Struktureinheiten vorhandenen vertraulichen Schriftgutes statt. Jeder Leiter musste dann entscheiden, ob er sich weiter damit belastete, es offen machte oder es ganz offiziell vernichtete. Leider wählten viele Leiter die Vernichtung, so dass viel wertvolles Schriftgut gar nicht erst in das Archiv kam.

Trotz einer allen Leitern bekannten Archivordnung konnte in den mitunter wirren Jahren nach der Wende, mit den häufigen Umstrukturierungen, den Produktionseinschränkungen und -einstellungen, mit den Entlassungen und dem Rückbau der Gebäude im großen Umfang, mehr als 80 % der bebauten Fläche, ein Teil des Schriftgutes nicht mehr gerettet werden.



Zum Archivbestand gehört auch Sammlungsgut wie ein historischer Zeitungsbestand, die Werkszeitung, die Regionalzeitung und Brigadetagebücher. (Industrie- und Filmmuseum Wolfen, Archiv)

So gab es auch manche Leiter, welche die Räume aus den unterschiedlichsten Gründen „besenrein“ verließen und alles Schriftgut vernichtet hatten. Für eine komplette Dokumentation der Geschichte der Filmfabrik sind so einige Lücken entstanden, so unter anderem in der Magnetbandproduktion, in der Produktion von Chemiefasern und dem heute aktuellen Thema der Umweltbelastung. Dazu kamen die von DISOS geforderten Abgaben.

Der Bestand

Der im Industrie- und Filmmuseum gelagerte Archivbestand der ehemaligen Filmfabrik von 1909 bis 1992 umfasst 1.800 laufende Meter. Die aussagekräftigsten Teilbestände aus der Zeit vor 1945 sind:

- Direktor Dr. Gajewski als Leiter der Sparte III des I.G. Farbenkonzerns und Betriebsdirektor der Filmfabrik, einer der führenden Akteure des Konzerns, 1932–1945,
- sein Stellvertreter Dr. Kleine, 1931–1945,
- Sozialbüro 1916–1945,
- wissenschaftliches Laboratorium mit über 2.000 Forschungsberichten zur chemischen und technologischen Entwicklung der Photo- und der Filmherstellung.

Die aussagekräftigsten und auch umfangreichsten Teilbestände aus der Zeit von 1945–1992 sind unter anderem:

- Werkleiter, ab 1970 Generaldirektor, 103 laufende Meter mit 2.789 Titeln.
- Filmforschung mit über 17.000 Forschungsberichten, der wohl weltweit größte Bestand dieser Art (!)
- Filmproduktion mit 64 laufenden Metern.
- Technische Abteilung mit 93 laufenden Metern.

Eine mit 19.000 Positionen, über 100.000 Positive und Negative umfassende Fotosammlung komplettiert den Archivbestand. Dazu gehört auch eine einmalige historische Sammlung von über 1.000 Dias zur Entwicklung der Photographie. Zum Archivbestand gehören, wenn auch der Name Industrie- und Filmmuseum etwas irreführend ist, keine Filme. Außer im Bestand Generaldirektor, als Leiter des Fotochemischen Kombimates, sind auch keine Unterlagen der einzelnen Kombinatbetriebe in Wolfen überliefert. Die Kombinatbetriebe unterhielten eigene Archive.

Die Benutzung

Der Archivbestand wurde und wird genutzt, um die Geschichte der Filmfabrik im Museum und in der Schriftenreihe des Museums zu dokumentieren. Mit Hilfe der Dokumente konnten unter anderem umfangreiche historische Darstellungen und Anträge erarbeitet werden, die dazu führten, dass das Industrie- und Filmmuseum Wolfen als „Historische Stätte der Chemie“ ausgezeichnet und als zweiter Ankerpunkt in Sachsen-Anhalt in die „Europäischen Route der Industriekultur“ aufgenommen wurde. Neben deutschen Nutzern arbeiten aktuell auch Nutzer aus den USA, Ungarn und der Schweiz zu Fragen der Filmherstellung, den Rezepturen, der Filmrestaurierung und den Umweltbelastungen im Archiv des IFM. Das Originalgebäude, die Originalmaschine und die Originaldokumente für die Produktion des ersten Mehrschichtenfarbfilms und der ersten synthetischen Faser der Welt bilden so eine historische Einheit und sind, wenn auch offiziell noch nicht anerkannt, industrielles Weltkulturerbe!

Manfred Gill (Industrie- und Filmmuseum Wolfen)

Die Filmfabrik Wolfen wird zu 60 % demontiert, der Rest wird sowjetische Aktiengesellschaft. (Industrie- und Filmmuseum Wolfen, Archiv)

